

Lehr- und Handbücher der  
Kultur- und Sozialwissenschaften

Herausgegeben  
von

Dr. Christian Lahusen  
und  
Dr. Carsten Stark

# Modernisierung

Einführung in die Lektüre  
klassisch-soziologischer Texte

Von  
Dr. phil. Christian Lahusen  
und  
Dr. rer. pol. Carsten Stark  
beide  
Otto-Friedrich-Universität Bamberg

R. Oldenbourg Verlag München Wien

## Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

### Lahusen, Christian:

Modernisierung : Einführung in die Lektüre klassisch-soziologischer  
Texte / von Christian Lahusen und Carsten Stark. – München ; Wien :  
Oldenbourg, 2000  
(Lehr- und Handbücher der Kultur- und Sozialwissenschaften)  
ISBN 3-486-25335-2

© 2000 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH  
Rosenheimer Straße 145, D-81671 München  
Telefon: (089) 45051-0, Internet: <http://www.oldenbourg.de>

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung  
außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages un-  
zulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-  
verfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säure- und chlorfreiem Papier  
Druck: Grafik + Druck, München  
Bindung: R. Oldenbourg Graphische Betriebe Binderei GmbH

ISBN 3-486-25335-2

<b>I. Hinweise für Lehrende und Lernende</b>	<b>1</b>
1. Lernziele	1
2. Inhaltliche Konzeption	6
3. Aufbau des Lehrbuches	8
4. 'Gebrauchsanweisungen'	11
<b>II. Auguste Comte (1798-1857): Der Weg ins positive Zeitalter</b>	<b>13</b>
1. Einleitung: Die Erfindung der Soziologie	13
2. Die Theorie der Modernisierung: Modernisierung als Verwissenschaftlichung	14
3. Der Primärtext: Grundgesetze der sozialen Dynamik oder allgemeine Theorie des natürlichen Fortschritts der Menschheit	18
4. Die Zeitdiagnose: Die Krise des Übergangs	73
4.1. Das Problem: Mehr Dynamik als Statik	73
4.2. Die Lösung: Versachlichung der Institutionen	75
4.3. Der Soziologe als Priester	75
5. Fragen	76
6. Literatur	78
<b>III. Herbert Spencer (1820-1903): Die Entfaltung organischer Kooperation</b>	<b>79</b>
1. Einleitung: Die allgemeinen Prinzipien des Lebens	79
2. Die Theorie der Modernisierung: Evolution als organische Differenzierung und Integration	81
3. Der Primärtext: Gesellschaftstypen und –verfassungen	92
4. Die Zeitdiagnose: Die industrielle oder bürgerliche Gesellschaft	120
4.1. Das Problem: Militarisierung und Stagnation	121
4.2. Die Lösung: Industrialismus und Wettbewerb	123
4.3. Der Soziologe als Querdenker	124

<b>VI</b>	<i>Inhaltsverzeichnis</i>	
5. Fragen		125
6. Literatur		127
<b>IV. Karl Marx (1818-1883) / Friedrich Engels (1820-1895): Ökonomische Vergesellschaftung</b>		129
1. Einleitung: Die materialistische Gesellschaftsanalyse		129
2. Die Theorie der Modernisierung: Entfaltung der Produktionsbasis und Umsturz des Überbaus		133
3. Der Primärtext: Die deutsche Ideologie		143
4. Die Zeitdiagnose: Kapitalismus als Gesellschaftsordnung		171
4.1. Das Problem: Herrschaft des Kapitals und Krisen des Kapitalismus		171
4.2. Die Lösung: Die Revolution des Proletariats und die kommunistische Gesellschaft		176
4.3. Der Soziologe als materialistischer Aktivist		179
5. Fragen		180
6. Literatur		183
<b>V. Emile Durkheim (1858-1917): Von der mechanischen zur organischen Solidarität</b>		185
1. Einleitung: Das Primat der Soziologie		185
2. Die Theorie der Modernisierung: Gesellschaftsstrukturen und Solidaritätsformen		187
3. Der Primärtext: Über soziale Arbeitsteilung		199
4. Die Zeitdiagnose: Umbrüche in der Integration arbeitsteiliger Gesellschaften		220
4.1. Das Problem: Anomie und der Zerfall der Gemeinschaftlichkeit		221
4.2. Die Lösung: Auf der Suche nach einer neuen Moral		222
4.3. Der Soziologe als Mahner		225
5. Fragen		225
6. Literatur		227
<b>VI. Max Weber (1864-1920): Die Rationalisierung von Ethik und Welt</b>		229
1. Einleitung: Sinnverstehende Soziologie		229
2. Die Theorie der Modernisierung: Die okzidentale Rationalisierung		230
3. Der Primärtext: Asketischer Protestantismus und kapitalistischer Geist		235

<i>Inhaltsverzeichnis</i>	<b>VII</b>	
4. Die Zeitdiagnose: Die moderne Gleichsetzung von Mittel und Zweck	253	
4.1. Das Problem: Der Sinnverlust	254	
4.2. Die Lösung: Charisma und Verantwortungsethik	256	
4.3. Der Soziologe als distanzierter Beobachter	257	
5. Fragen	258	
6. Literatur	260	
<b>VII. Georg Simmel (1858-1918): Die Verdinglichung sozialer Wechselwirkungen</b>		261
1. Einleitung: Formale Soziologie	261	
2. Die Theorie der Modernisierung: Soziale Kreise und Individualisierung	262	
3. Der Primärtext: Die Kreuzung sozialer Kreise	268	
4. Die Zeitdiagnose: Die galoppierende objektive Kultur und das entfremdete Individuum	313	
4.1. Das Problem: Die Verdinglichung und Trivialität der Individualisierung	313	
4.2. Die Lösung: Der vornehme Mensch	316	
4.3. Der Soziologe als Lebenskünstler	317	
5. Fragen	317	
6. Literatur	319	
<b>VIII. Fragen zum Theorievergleich</b>		321
<b>IX. Literaturauswahl</b>		327
<b>X. Drucknachweise</b>		331

## I. Hinweise für Lehrende und Lernende

Die Beschäftigung mit den 'Klassikern' der Soziologie ist ein wesentliches Element jedes universitären Soziologiestudiums. Das Interesse an diesem Lehrinhalten ist allerdings so vielgestaltig, wie die Studentenschaft. Dozenten und Studierende machen gleichermaßen die Erfahrung, daß die Begeisterung für Theorien, insbesondere für die Klassiker, nicht nur zwischen Haupt- und Nebenfächlern sehr unterschiedlich ausfällt, sondern auch von der individuellen Neigung und Motivation, der persönlichen Arbeitsbelastung und den für das jeweilige Semester gesetzten Prioritäten abhängt. Lehrveranstaltungen und Lehrbücher müssen sich deshalb immer wieder die (auch gerade von den Studierenden gestellte) Frage gefallen lassen, wie sie die Lehrinhalte vermitteln wollen, ohne an den unterschiedlichen Bedürfnissen der Studierenden vorbeizulehren, ohne aber auch gleichzeitig einen 'faulen Kompromiß' (z.B. zwischen den intrinsisch Motivierten und den strategischen Pragmatikern) einzugehen. Die zuweilen beklagte 'Mittelmäßigkeit' der Lehre und des Lernens wird oftmals auch gerade an diesen Problemen festgemacht.

### 1. Lernziele

Diesem Problem einer angemessenen Vermittlung klassischer Theorien sind wir in Bamberg durch ein neues Lehrkonzept begegnet, das sich nun auch in Form dieses Lehrbuches niedergeschlagen hat. Ausgangspunkt unserer Überlegungen war die schlichte Frage nach dem Sinn und Zweck einer Lektüre klassischer Theorien - eine Frage, die im übrigen von den Studierenden auf jeweils eigene Weise beantwortet wird. Warum also sollen wir uns überhaupt mit den Klassikern der Soziologie beschäftigen? Erstens tut man dies aus dem sehr naheliegenden Grund, daß dieses Wissen in schriftlichen und mündlichen Prüfungen abgefragt wird. Von Lehrver-

staltungen und -büchern über klassische Theorien wird deshalb immer wieder eine optimale Prüfungsvorbereitung erwartet. Dies wird völlig zu Recht eingeklagt, wäre da nicht die allseits beklagte Tendenz, die inhaltliche Beschäftigung und Auseinandersetzung mit den Lerninhalten auf ein bloßes Einpacken prüfungsrelevanter Informationen zu reduzieren; und wäre da nicht die unabwendbare und oftmals bedauerte Konsequenz, daß die Lerninhalte nicht richtig verstanden und angeeignet werden und deshalb auch genauso schneller wieder in Vergessenheit geraten. Dabei ist es Studierenden und Dozenten durchaus bewußt, daß in Prüfungen nicht nur auswendig gelerntes Grundwissen abgefragt wird, sondern zugleich Anwendung, Reflexion und Transferleistungen eingefordert werden. Denn letztlich geht es auch gerade um das Humboldtsche Ideal, das Denkvermögen zu schulen, die Eigenständigkeit und Selbstverantwortlichkeit zu fördern. Trotz guter Vorsätze von seiten der Studierenden und Dozenten gehen diese Ziele allerdings im Alltag des Lernens und Lehrens immer wieder schnell unter, u.a. angesichts übergroßer Veranstaltungen, randvoller Lehrpläne und der 'Fremdheit' des neuen Stoffes.

Dieses Lehrbuch soll nun den keinesfalls neuen Versuch wagen, die Leser und Studierenden über die reine Wissensvermittlung hinaus dazu anzuregen, 'soziologisch zu denken'. Unserer Meinung nach eignen sich die Klassiker der Soziologie in besonderem Maße für diesen Zweck. Fragen wir nämlich erneut danach, warum wir Klassiker lesen sollen, so lautet nun die Antwort, daß eine eingehende Lektüre von großem Vorteil ist, weil sie einen Einstieg und Einblick in den soziologischen Diskurs eröffnet. Dies ist zunächst der Fall, weil sich die Klassiker als Gründungsväter der damals neuen Wissenschaftsdisziplin einfallen lassen mußten, warum es einer solchen Disziplinen bedurfte und was das Einmalige an der Gesellschaftsanalyse ist. Sie mußten überzeugend darlegen, wodurch sich die Soziologie auszeichnet und was sie besser beherrscht als alle anderen etablierten Wissenschaften. In diesem Sinne haben die Klassiker die zentrale Daseinsberechtigung des Faches zu beantworten gesucht. Damit haben sie zugleich auch die grundlegenden Fragestellungen, Annahmen und Erklärungsansätze des Faches formuliert und debattiert; und in diesem Sinne hat ihr Schaffen in vielerlei Hinsicht nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. Mit Grund berufen sich auch heutige Soziologen immer wieder auf diese Klassiker, denn diese dienen ihnen als 'Lehrmeister' und 'Fundgrube' zugleich. In der Tat wird es dem Studierenden durch die Beschäftigung mit den Klassikern schnell deutlich werden, daß es am

'soziologischen Himmel' nichts vollständig Neues gibt. Die Klassiker eröffnen uns auch gerade einen Einblick in die heutige soziologische Debatte, weil sie Bezugspunkt und Grundlage der aktuellen Theoriedebatten und -entwicklungen sind. Eine intensive Lektüre der Klassiker zahlt sich deshalb ganz direkt aus, weil man bei der Erarbeitung zeitgenössischer Theorien und Debatten immer wieder 'Aha'-Erlebnisse haben wird. Die Klassiker erlauben es einem, hinter den zuweilen vertrackt formulierten und/oder schwierig anmutenden Denkgebäuden ähnliche Ideen und Argumente, verwandte Begrifflichkeiten und Theoriegebäude wiederzufinden.

Die 'Schulung' des soziologischen Denkens stellt allerdings erhöhte Anforderungen an Studierende und Dozenten. Denn einerseits ist eine Beschäftigung mit den Klassikern im Grundstudium sehr anspruchsvoll, nicht nur weil das Fach nun auf die frisch Immatrikulierten einprasselt, sondern einfach schon deshalb, weil es nicht leicht ist, diese klassischen Texte zu verstehen; es macht zuweilen auch Mühe, sich durch die oft altertümlich anmutende Sprache hindurch zubeißen. Das Lehren und Lernen bleibt unter diesen Umständen deshalb auch oft schon bei der reinen Wissensvermittlung und -erarbeitung stecken. Einblicke in den soziologischen Diskurs und Kompetenzen im 'soziologischen Denken' sind aus diesen Gründen auch nicht zum Nulltarif zu haben. Auch diese Kompetenzen müssen erarbeitet werden. Zugleich muß vor überspannten Erwartungen gewarnt werden, denn die Werke der Klassiker (wie auch grundlegende Theoriebücher) können nicht immer gleich beim ersten mal vollständig und erschöpfend erschlossen und 'internalisiert' werden. Gerade die erwünschten Kompetenzen brauchen ihre Zeit, und so sollte die Beschäftigung mit einzelnen Theorien immer portionsweise und wiederholt stattfinden. Denn wie bei einem guten Roman eröffnet einem ein klassischer Text bei jeder neuen Lektüre tiefere Einblicke, neue Aspekte und Erkenntnisse. Diese Werke sind deshalb in gewissem Sinne 'offene Texte', die gerade deshalb 'zeitlos' sind, weil sie auch heute noch den Profi-Soziologen als Bezugspunkt der fachlichen Reflexion dienen.

Geht es aber darum, die Studierenden für dieses geistige 'Abenteuer' oder 'Erlebnis' zu gewinnen, so können sie andererseits auch vom Dozenten ein qualitätsvolles didaktisches Konzept einfordern, das ihr Interesse wachhält und ihnen im Laufe des Lernprozesses sinnvolle Hilfestellungen mit auf den Weg gibt. Hier allerdings ist in der Tat mehr Kreativität und Innovation in der didaktischen

Konzeption von Lehrveranstaltungen und -büchern anzumahnen. Im 'Normalbetrieb' besteht oftmals die Gefahr, daß man den Studierenden durch eine altmodische Seminarkonzeption den Spaß an den Klassikern und damit auch an den soziologischen Theorien verdirbt. Zuweilen wird implizit das Problem auf die Studierenden abgeschoben, da Defizite als ein Problem des Lernens und nicht als eines des Lehrens verstanden werden. Gerade in den Massenuniversitäten, wo der 'Betreuungsfaktor' mit steigender Teilnehmerzahl der Seminare sinkt, wird die Motivierung und didaktische Erarbeitung dem 'paukenden' Studierenden oder der informellen studentischen Arbeitsgruppe übertragen. Der 'gute' Studierende wird sich schon 'von ganz alleine' für die Theorien interessieren; Studieren findet ohnehin zu Hause am Schreibtisch und nicht im Seminar statt; sowieso muß erwartet werden, daß alle Studierenden auch ohne Anleitung Texte lesen, die für das Studium zentral sind. Prinzipien der Persönlichkeitsentfaltung, der Autonomie und Selbstverantwortung, die ja immer noch wichtige Ziele der universitären Ausbildung sind, werden unter den heutigen Bedingungen als Alibi genutzt, um den Studierenden mit ihrer Autonomie alleine zu lassen, d.h. von ihnen wird etwas verlangt, was erst gemeinsam erlernt werden müßte.

Soll also, wie im vorliegenden Buch, das Ziel verfolgt werden, die Studierenden in das 'soziologische Denken' einzuführen und sie in eben diesem zu üben, muß ein didaktisches Konzept her, das dieses Lernziel zu erreichen in der Lage ist. Will man diese spezifischen Kompetenzen schulen, so muß man aber Prioritäten und Schwerpunkte setzen. Denn dieses Lernziel stellt konkrete Anforderungen an den behandelten Stoff, insbesondere was den thematischen Zuschnitt, die Informationsmenge und die Aufbereitung der zugrunde gelegten Klassiker anbetrifft. Wie wir noch darlegen werden, schließt dieses Lernziele damit bestimmte andere Lernziele und -inhalte aus. An dieser Stelle können wir die Frage nun noch konkreter beantworten, warum es sich bei diesem Lernziel ganz besonders lohnt, Klassiker zu lesen. Hatten wir bereits gesagt, daß diese Theoretiker einen Einstieg oder Einblick in den (heutigen) soziologischen Diskurs eröffnen, so liegt das insbesondere daran, daß sie bestimmte Fakten und Argumente herausgearbeitet haben - besser noch: weil sie bestimmte Argumentationsfiguren entworfen und bestimmte 'Geschichten' über unsere Gesellschaften erzählt haben, die in vielfältigen Variationen, Mischverhältnissen oder Umkehrungen in der heutigen Diskussion wieder auftauchen. Die Lektüre der Klassiker bringt uns damit einen Schritt näher an unser

Lernziel, denn durch sie können wir lernen, bestimmte Argumentationsfiguren, Wahrnehmungsmuster oder Denkschemata aus den gelesenen Texten herauszuarbeiten, in Debatten auszumachen und (nach einer persönlichen Aneignung) auch 'nach-zu-denken' bzw. anzuwenden.

Mit diesem Lernziel vor Augen müßte es auch unmittelbar ersichtlich sein was dieses Lehrbuch nicht will und kann, nämlich in die klassische Soziologie im Hinblick auf ihren gesamten Wissenschatz umfassend einzuführen. Diese enzyklopädische Aufgabe wird anderen Lehrbüchern und Lehrveranstaltungen überlassen, zu denen unsere Bemühungen in einem ergänzenden Verhältnis stehen. Für das von uns verfolgte Lernziel wäre eine solche Ausrichtung aber mehr als kontraproduktiv. Denn hier müssen wir uns darauf beschränken, an einzelnen, wichtigen Klassikern, genauer noch: an einzelnen, klassischen Texten der Soziologie das disziplinäre Denken vorzuführen und einzuüben. Konkret geht es damit 'nur' darum, so wie Spencer oder Simmel denken und argumentieren zu lernen. Das heißt, unser Ziel wäre es, eine Kompetenz in der intellektuellen Rollenübernahme zu vermitteln: Wie hätte dieser oder jener Theoretiker auf dies oder jenes Problem geantwortet? Inwiefern helfen mir die Argumentationsfiguren und Denkschemata bei der geistigen Erfassung und Erklärung konkreter Tatbestände und Probleme?

Ist dieses Lernziel einmal umschrieben, so leiten sich hiervon 'Etappenziele' in logischer Abfolge ab. Erstens sollen die Studierenden diese klassischen Texte verstehen lernen. Dieses Etappenziel wird die meiste Arbeit verursachen, denn, wie wir bereits angemerkt haben, müssen die Leser Zeit und Energie in die Erschließung der zentralen Themen, Begriffe und Annahmen investieren. Zweitens muß gelernt werden, diese Erkenntnisse zu reflektieren. Es geht also darum, begründete Kritikpunkte zu formulieren und zugleich mögliche Anti-Kritiken ausfindig zu machen, d.h. es geht darum, in einen 'gedachten' Diskurs mit wechselnden Rollen einzusteigen. Schließlich ist es Ziel der Lektüre, die theoretische Reflexion anzuwenden. Denn es gehört zur alltäglichen Erfahrung aus den universitären Lehrveranstaltungen und Prüfungen, daß eine Theorie zwar oftmals 'theoretisch' verstanden wird, aber nicht 'praktisch' veranschaulicht oder angewandt werden kann. Erst wenn es aber gelingt, theoretische Annahmen an Beispielen auszuführen und zu 'testen', kann davon ausgegangen werden, daß die Studierenden die Theorie wirklich verstanden, sich angeeignet und internalisiert haben.

## 2. Inhaltliche Konzeption

Die oben ausgeführten Lernziele haben weitreichende Folgen für den inhaltlichen Zuschnitt des vorliegenden Lehrbuchs. Erstens geht es uns, wie bereits gesagt wurde, nicht um eine enzyklopädische Einführung in die klassische Soziologie, sondern um die 'Schulung des soziologischen Denkens'. Dieses Lernziel kann nur dann wirksam erreicht werden, wenn der Stoff inhaltlich optimal zugeschnitten wird. Aus diesem Grund war es einerseits sinnvoll, die Zahl der behandelten Klassiker auf ein handhabbares Maß zu reduzieren. Obschon jede Auswahl auch ein willkürliches Element beinhaltet, haben wir uns - aus guten Gründen, wie wir meinen - für Auguste Comte, Herbert Spencer, Karl Marx & Friedrich Engels, Emile Durkheim, Max Weber und Georg Simmel entschieden. Denn all diese Theoretiker gehören zum Kreis der Gründungsväter und Klassiker des Faches. Sodann haben diese Autoren alle eine jeweils eigene Theorie entwickelt, womit sie nicht nur spezifische Forschungsprogramme, Paradigmen oder Theorieschulen etabliert und geprägt haben, sondern auch ein 'repräsentatives' Bild der klassischen Soziologie abgeben.

Andererseits erschien es nicht sinnvoll, das gesamte Werk dieser sechs Autoren wiedergeben zu wollen. Sollte das 'soziologische Denken' geschärft werden, so bot sich gerade an, einen thematischen Schwerpunkt zu setzen, um an diesem Spezialthema die erwünschten Kompetenzen einzuüben. Für das vorliegende Buch haben wir uns deshalb entschlossen, nur die Aspekte des Werkes der Autoren wiederzugeben, der sich mit der Genese der aktuellen Gesellschaft beschäftigt, oder, mit den Begriffen der heutigen Zeit gesprochen, der sich mit dem Prozeß der Modernisierung bzw. der Entstehung der modernen Gesellschaft auseinandersetzt. Diese Schwerpunktsetzung tut den Klassikern keinesfalls Gewalt an, denn alle diese Autoren waren an eben dieser Frage ganz besonders interessiert, wenn sie nicht sogar ihr gesamtes Werk der Beantwortung dieser Frage widmeten. Die klassische Soziologie ist damit auch weitestgehend eine Analyse der gesellschaftlichen Modernisierungsprozesse. Eine inhaltliche Ausrichtung an dieser Frage hat nun den Vorteil, daß nicht alle Themen, Fragestellungen und Annahmen mitberücksichtigt werden müssen, mit denen sich diese Klassiker beschäftigt hatten. Schließlich und vor allem soll die Beschränkung auf ein gemeinsames Thema dazu dienen, den Vergleich der verschiedenen Theorien zu erleichtern und zu ermutigen;

und dies wird alleine schon deshalb eintreten, weil sich Wiederholungseffekte zwischen den einzelnen Texten genauso einstellen, wie inhaltliche Abweichungen, Ergänzungen und Kommentare.

Zweitens macht das vorliegende Lehrbuch ernst mit dem Vorhaben, in die klassischen Theorien der Soziologie einzuführen, denn es besteht mindestens zur Hälfte aus nachgedruckten Originaltexten. Das Lehrbuch ist somit zu einem wesentlichen Teil als Reader konzipiert, um die Leser ganz direkt an die Klassiker heranzuführen. Der Grund dafür ist, daß eine Lektüre von Originaltexten mehr als sinnvoll, für Studierende der Soziologie sogar zwingend ist. Denn eine eingehende Auseinandersetzung mit soziologischen Theorien kann nur sehr unvollständig aus zweiter Hand (sprich: über Sekundärliteratur) erfolgen. Sekundärliteratur ist damit nur Hilfsmittel, d.h. ein Mittel für die letzte Lektüre der Originalliteratur. Zeigt die Erfahrung, daß jeder Studierende der Soziologie früher oder später sowieso Originaltexte lesen wird, so will das vorliegende Buch den 'Anfängern' nun gut portionierte Kostproben darreichen, an denen er sich nicht den Magen verrenkt, und die ihm ganz im Gegenteil Appetit auf Mehr machen sollen. Dies funktioniert allerdings nur, wenn man den 'Anfängern' die Angst vor dem klassischen Text und den Respekt vor den altherwürdigen Autoren nimmt und sie erkennen läßt, daß auch soziologische Theorie 'nur mit Wasser kocht', und daß es ihren Hauptvertretern vor allem um etwas ging, über das sich kontrovers diskutieren läßt. Lernerfolge äußern sich damit auch oftmals in einer 'Entthronung' der renommierten Autoren, denn sobald man eine Theorie verstanden hat, sobald man sie zu kritisieren und anzuwenden gelernt hat, wird eben diese anfechtbar. Dadurch aber werden sie zu Theorien, die man 'durchschaut', 'nach-denken' und anwenden kann. Zugleich nutzt eine solche Entthronung der Klassiker nur etwas, wenn man auch bereit ist, mit dem neuen Gegenüber ein Gespräch zu führen. An der Lektüre der klassischen Originaltexte geht daher kein Weg vorbei. Das eigenständige Denken in der fremden Theorie wird nicht angeregt, wenn man den Studierenden vorgekaute Zusammenfassungen und Interpretationen anbietet und ihnen damit die Lektüre der Originalliteratur erspart.

Auf der anderen Seite läßt das vorliegende Lehrbuch die abgedruckten Originaltexte aber nicht alleine für sich stehen, sondern ergänzt sie mit Kapiteln, in denen die Ausführungen des Primärtextes erklärt, kommentiert und ergänzt werden. Der Reader ist damit zugleich auch als Sekundäranalyse und Einführungsbuch

konzipiert. Zwei Gründe haben uns zu diesem Mischtyp bewogen. Zum einen liegt das daran, daß es sich bei den abgedruckten Originaltexten stets um Fragmente handelt. Der Sekundärtext ist nötig, um ein Mindestmaß an Vollständigkeit zu wahren. Viel entscheidender ist aber, daß die vorliegende Originaltexte nicht mehr für sich sprechen können, sondern einer Erläuterung und Ergänzung bedürfen. Das Buch soll deshalb nicht nur ein 'Reader' sein, sondern ein Lehr- und Arbeitsbuch, das den Lesern helfen soll, die Lektüre klassischer Texte zu erlernen. Das heißt dann konkret, daß die Lektüre der Originaltexte notwendigerweise vorbereitet und kommentiert werden muß. Die Sekundäranalyse ist eben dieses: eine Hilfestellung für die eigenständige Interpretation und Exegese der Originaltexte. Die Interpretation wird deshalb bewußt nicht vorweggenommen oder vorgebetet. Vielmehr wird nur der Bezugsrahmen rekonstruiert, der der Leser für die Exegese und Interpretation heranziehen und nutzen soll. Dies soll nicht nur die Eigenständigkeit und die Wirksamkeit des Lernens steigern. Vielmehr wird dem Leser selbst schnell deutlich werden, daß die Klassiker interpretierbar und interpretationsbedürftig sind, daß sie also durchaus Spielraum für alternative Lesarten bieten und somit die Auseinandersetzung mit dem 'soziologischen Denken' noch einmal fördern. Eine Lektüre sollte aus diesen Gründen nicht zuletzt auch vornehmlich in Diskussions- und Arbeitsgruppen erfolgen. Für diese Arbeitsform ist dieses Lehrbuch zumindestens bewußt konzipiert worden.

### 3. Aufbau des Lehrbuches

Das vorliegende Lehrbuch ist ein themenzentriertes Einführungs- und Lektürebuch. Beide Elemente, der Primär- und der Sekundärtext, sollen aufeinander aufbauen und sich sinnvoll ergänzen. So beginnt jedes Kapitel zunächst mit einer kurzen Einleitung, in der die zentrale Fragestellung und die wesentliche theoretische und methodische Perspektive des jeweiligen Klassikers portraitiert wird. Sie benennt demnach die grundlegenden Prämissen und Zielsetzungen, die für das Werk des Autoren so kennzeichnend sind. Im zweiten Unterkapitel wird dann die 'Modernisierungstheorie' des betreffenden Theoretikers zusammengefaßt und charakterisiert. Das heißt, hier geht es darum herauszustellen, wie der behandelte Klassiker den gesellschaftlichen Wandel und die geschichtlichen Entwicklungslinien erklärt.

Dabei wird besonders Wert darauf gelegt aufzuzeigen, was das Eigene oder Kennzeichnende an dieser Argumentation bzw. an diesem Erklärungsansatz ist. Im Anschluß hieran wird der Originaltext im dritten Unterkapitel abgedruckt. Hierbei handelt es sich stets um einen 'klassischen' Text, d.h. um einen Text, durch den die betreffenden Soziologen zu Ruhm und Ehre gelangt sind, und der für ihr Schaffen (ihre Fragestellung, ihr Ansatz, ihre Interessen) besonders charakteristisch ist. Zugleich haben wir darauf geachtet, daß in diesem Text die Beschreibung des Modernisierungsprozesses im Vordergrund steht. Für die Aufteilung zwischen 'Sekundärtext = Theorie' und 'Primärtext = Beschreibung' haben verschiedene Gründe gesprochen. Zunächst sollten hierdurch Wiederholungen vermieden werden. Sodann sind die beschreibenden Primärtexte leichter zu verstehen, da sie anschaulicher geschrieben sind. Weiterhin sind die theoretischen Ausführungen bei den meisten Klassiker zu umfangreich, um in einem Lehrbuch wiedergegeben werden zu können. Und schließlich sind diese Beschreibungen keinesfalls 'theoriearm', vielmehr bieten sie sich für eine theoriegeleitete Exegese geradezu an.

Die darauffolgenden Unterkapitel, alles Sekundärkapitel, behandeln dann Einzelaspekte der entsprechenden Soziologen. Zum einen geht es darum zusammenzutragen, wie diese Autoren die Gesellschaften, in denen sie lebten, beschrieben. Diese Zeitdiagnose bezieht sich zum einen auf die Probleme, an denen ihre Gesellschaften krankten, zum anderen auf die Lösungen, die unsere Klassiker als Gegenmittel propagierten. Diese Ausführungen sind insofern von Interesse, da die Autoren damit 'Farbe bekennen müssen'. Denn bei der Benennung dessen, was falsch läuft, und wie es richtig laufen sollte, werden Bewertungen und Wertungen offenkundig. Anhand dieser Wertungen wird es möglich, die Kennzeichen der jeweiligen Theorien noch deutlicher hervorzuheben. Nach der Zeitdiagnose wird dann noch erläutert, welche Aufgabe der behandelte Klassiker der Soziologie bzw. dem Soziologen zuspricht. Auch diese Selbstwahrnehmung und -beschreibung ist für das Verständnis der betreffenden Gesellschaftsdiagnose und Theorie von besonderem Interesse, offenbart es doch die besondere Beziehung, die der Wissenschaftler zu seinem Gegenstand hatte.

Alles in allem sollten der spezifische Ansatz des Autors, seine charakteristische Denkweise oder seine kennzeichnenden Argumentationsfiguren bis hierhin deutlich geworden sein. Eine eigene Beschäftigung mit diesen Inhalten wird nunmehr überfällig. Und aus diesem Grund schließt jedes Kapitel mit einer Reihe von

Fragen, die wir auf der Grundlage der erarbeiteten Inhalte formuliert haben. Bei diesen Fragen handelt es sich nicht um reine Verständnis- oder Wiederholungsfragen, durch die einzelne Begriffe, Fakten oder Annahmen abgefragt und letztlich eingepaukt werden sollen. Vielmehr handelt es sich um Diskussionsanregungen, die auf den vorangegangenen Ausführungen aufbauen, diese aber nicht bloß reproduzieren sollen, sondern eine darüber hinaus gehende Reflexion anstoßen wollen. Durch diese Diskussionsanregungen und Fragen sollen die empirischen Befunde und theoretischen Annahmen im Hinblick auf unsere heutige Gesellschaft wie auch in bezug auf Kritikpunkte oder konträre Positionen reflektiert sowie an konkreten Beispielen angewandt werden. Diese Fragen sind so konzipiert, daß sie zur Lektüre weiterer Werke des behandelten Klassikers anregen, oder aber dazu ermuntern, die dargestellten Ergebnisse und Annahmen im Lichte anderer Bücher kritisch zu kommentieren. Aus diesem Grund haben wir jedem Theoriekapitel eine kurze Literaturliste angefügt, in der die wichtigsten Werke des behandelten Autors zusammen getragen wurden, die aber auch einige einschlägige Bücher über die betreffenden Klassiker als weiterführende Lektüre enthält. Das Lehrbuch schließt dann mit einem letzten Frageblock. Die hier zusammengetragenen Fragen sollen eine vergleichende Reflexion der sechs behandelten Theorien anregen und damit einen Einstieg in eine allgemeinere soziologische Diskussion eröffnen. Auch hier wird eine Literaturliste beigelegt, durch die der Leser darüber informiert werden soll, welche weiterführenden Einführungsbücher und Monographien über die Klassiker der Soziologie zu empfehlen sind.

In welcher Form nun die verschiedenen Fragereihen beantwortet werden (als individuelle Aufgaben an den einzelnen Leser, als Referat für eine Lehrveranstaltung, als Grundlage einer Gruppenarbeit), stets geht es darum, die oben beschriebenen Lernziele abzurufen und zu überprüfen: Habe ich die Theorie verstanden? Kann ich sie kritisieren und verteidigen? Kann ich sie anwenden bzw. an Beispielen erläutern? Nach der Lektüre der Kapitel und nach der Beantwortung der einzelnen Fragen wird man womöglich immer noch nicht alles verstanden und sich angeeignet haben. Aber damit wäre dann immerhin eine Grundlage gelegt, auf der sich aufbauen ließe, sei dies durch eine erneute Beschäftigung mit den Klassikern, oder aber durch eine Erarbeitung zeitgenössischer Theorien der Soziologie. Zumeist wird sich zeigen, daß sich bestimmte Vorlieben und Affinitäten zu einzelnen

Theorien und Autoren einstellen. Damit wäre aber immerhin erreicht, daß man sich einen Zugang zu bestimmten klassischen Theorien eröffnet hätte.

#### 4. 'Gebrauchsanweisungen'

Das Buch ist Ergebnis unserer Lehrerfahrungen an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg. Es dient uns hier als Basistext für ein verbindliches Theorieseminar im Diplomstudiengang Soziologie, an dem Studierende des Haupt- und des Nebenfaches teilnehmen. Es wird aber auch als eine Hilfestellung bei der Vorbereitung auf schriftliche oder mündliche Prüfungen genutzt, und als ein solches Arbeitsbuch ist es auch konzipiert. Denn das didaktische Konzept dieses Lehr- und Arbeitsbuches eignet sich insbesondere für kleine selbständige Arbeitsgruppen, die sich theoretisch 'weiterbilden' und/oder auf mündliche Prüfungen oder Klausuren vorbereiten wollen. Gerade für die Auseinandersetzung mit Theorien gilt, daß man über den Stoff schon einmal gesprochen und diskutiert haben sollte; das individuelle Einpauken und Nachbeten von Wissen hilft hier in der Regel wenig, und letzteres bleibt dann auch nicht lange haften. Erfreulicherweise ist es durchaus üblich, daß sich Studierende (auch außerhalb einer drohenden Prüfungssituation) in solchen informellen Arbeitsgruppen organisieren. Diese Form des selbstbestimmten Lernens kann nur nachhaltig unterstützt werden. Auch diesen Studierenden soll unser Buch eine Hilfe sein.

Mit dem hier vorgestellten Konzept wollen wir damit einen bescheidenen Beitrag gegen das von Lehrenden immer mehr präferierte und von Studierenden auch zunehmend eingeklagte 'Einpauken' soziologischen Wissens leisten. Lehrende und Lernende, die Wissen pauken möchten, legen das Buch also bitte zur Seite, denn es ist nicht für diesen Zweck konzipiert. Alle anderen sollten den Versuch wagen und uns Rückmeldung über die Brauchbarkeit geben. Wie bisher werden wir auch in Zukunft an der Konzeption unserer Lehrveranstaltungen und der Verbesserung dieses Lehrbuches weiter arbeiten, und dabei sind wir auf alle Anregungen angewiesen, die wir bekommen können. Es scheint einfach keine 'richtige' Form der Lehre zu geben, nur eine, die der konkreten Situation an den jeweiligen Universitäten gerecht werden kann. Schicken Sie uns also bitte Ihre Kritik zu unserem Arbeitsbuch, wir sind wirklich sehr daran interessiert!

## 6.2. Ausgewählte Sekundärliteratur

- Heribert Becher, Georg Simmel. Die Grundlagen seiner Soziologie. Stuttgart 1971.
- Antonius M. Bevers, Dynamik der Formen bei Georg Simmel. Eine Studie über die methodische und theoretische Einheit eines Gesamtwerkes. Berlin 1985.
- Heinz-Jürgen Dahme, Soziologie als exakte Wissenschaft. Georg Simmels Ansatz und seine Bedeutung in der gegenwärtigen Soziologie. Stuttgart 1981.
- David Frisby, Sociological Impressionism. A Reassessment of Georg Simmel's Social Theory. London 1981.
- Werner Jung, Georg Simmel zur Einführung. Hamburg 1990.
- Klaus Lichtblau, Georg Simmel. Frankfurt / New York 1997.
- Otheim Rammstedt (Hrsg.), Simmel und die frühen Soziologen: Nähe und Distanz zu Durkheim, Tönnies und Max Weber. Frankfurt 1988.
- Larry Ray, Formal Sociology. The Sociology of Georg Simmel. Brookfield 1991.
- Nicholas Spykman, The Social Theory of Georg Simmel. Chicago 1925.

## VIII. Fragen zum Theorievergleich

### 1. Die Theorien im Vergleich

1. Läßt man einmal revue passieren, wie die verschiedenen Klassiker die Entwicklung von der frühen zur aktuellen Gesellschaft beschreiben, so fällt auf, daß jeder Autor seine eigene Fragestellung und Zielsetzung verfolgt sowie eigene Verfahren und Methoden nutzt. Dennoch ergeben sich zwischen den Theorien einige **Wiederholungen** und **Überschneidungen**. Tragen sie für diesen Zweck einmal die sich ähnelnden Faktoren und Begriffe zusammen. Dies können wichtige historische Fakten sein (geschichtliche Epochen, Ereignisse oder Bewegungen), aber auch fachspezifische Begriffe (z.B. Arbeitsteilung, Kooperation, Differenzierung, Integration). Läßt sich aufgrund dieser Überschneidungen und Wiederholungen sagen, daß alle Klassiker im Grunde genommen alle eine ähnliche 'Geschichte' der modernen Gesellschaften erzählen? Läßt sich sogar sagen, daß es bei allen Divergenzen eine gemeinsame, 'klassische' Modernisierungstheorie gibt?

2. Die offenkundigen Wiederholungseffekte und die ermittelten Gemeinsamkeiten zwischen den Klassikern können aber nicht darüber hinweg täuschen, daß sich die behandelten Autoren stark voneinander unterscheiden und z.T. sogar im Widerstreit miteinander lagen. Versuchen Sie, diese Unterschiede zusammenzutragen, und orientieren Sie sich hierfür an den jeweiligen Gegenständen und Themen, Fragestellung und Zielsetzungen, Fakten und Entwicklungen sowie den konkreten Erklärungsfaktoren und -annahmen. Achten Sie dabei auch darauf, daß die Autoren zwar z.T. die gleichen Begriffe oder Fakten verwendet haben, diese aber ganz unterschiedlich definieren und/oder in einen anderen Argumentationszusammenhang stellen. Bei diesem Vergleich geht es aber nicht um eine detaillierte Gegenüberstellung einzelner Theorieaspekte, sondern um das Zusammentragen von Informa-

tionen und Indizien, an denen sich grundlegende Divergenzen zwischen der 'Theoriearchitektur' der verschiedenen Gedankengebäuden ablesen lassen. Welche Autoren und Theorien schließen sich grundsätzlich aus? Welche theoretischen Annahmen und welche beschreibenden 'Erzählungen' der gesellschaftlichen Modernisierung lassen sich einfach nicht vereinbaren? Konkreter: welche Argumentationsfiguren oder Erklärungsmuster stehen in **Widerspruch** zueinander?

3. Die Unterschiede und Widersprüche zwischen den einzelnen Theorien haben die soziologische Theorieentwicklung immer wieder dazu angeregt, von den verschiedenen Theorieschulen zu lernen und die jeweiligen Stärken für eine bessere und vollständigere Erklärung zu nutzen. Diskutieren Sie, ob die hier behandelten Autoren in einem **Ergänzungsverhältnis** zueinander stehen und damit durchaus kombiniert werden können. Um hier zu 'begründbaren' Aussagen zu kommen, könnten sie z.B. wie folgt vorgehen: Bestimmen Sie zunächst das jeweils Prägnante an den Theorien und versuchen Sie ein Klassifikations- oder Kategorieschema zu entwickeln, in das Sie diese Theorien oder Theoriemerkmale eintragen und dadurch gegenüberstellen können. Wenn Sie z.B. ein Vierfelderschema erstellen, so kommt es nun darauf an zu überlegen, wie Sie die Achsen definieren, entlang derer sich die Theorien oder Theorieelemente zuordnen lassen. Nutzen Sie dafür die Kriterien, entlang derer Sie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Theorien ermittelt und gekennzeichnet haben. Haben Sie bspw. festgestellt, daß sich der eine Autor mehr mit Eigentum und Produktion, der andere mehr mit Solidarität und Moral beschäftigt hat, so können Sie eine Achse z.B. 'Institutionen' oder 'Wertsphären' benennen und die Autoren dann den entsprechenden Ausprägungen zuordnen. Das gleiche können Sie tun, wenn Sie herausgefunden haben sollten, daß die Autoren von unterschiedlichen Differenzierungsprozessen und -elementen sprechen. Sie hätten damit ein Schema erstellt, das Ihnen erlaubt, die Theorien in bezug auf zwei Kriterien zu unterscheiden und in eines der vier Felder einzuordnen. Diskutieren Sie nun, ob man durch diese Gegenüberstellung und Ergänzung nur zu einer bloßen Aneinanderreihung und Addition von Theorien gelangt? Oder tun sich durch einen solchen Theorievergleich neue Aspekte und Zusammenhänge auf.

## 2. Die Zeitdiagnosen im Vergleich

4. Vergleichen wir die Zeitdiagnosen der einzelnen Klassiker, so fällt auf, daß sie die Lage sehr unterschiedlich bewerten. Es gibt **Optimisten und Pessimisten**, aber auch einige Schattierungen, wie etwa die skeptischen Optimisten und die hoffnungsvollen Pessimisten. Ordnen Sie die Theoretiker in diese 'Skala' ein. Versuchen Sie dabei zu erklären, wieso die verschiedenen Theoretiker zu unterschiedlichen Diagnosen kommen. Dafür spielen zweifelsohne historische und lebensbiographische Ursachen eine Rolle. Überlegen Sie aber vornehmlich, inwiefern die Diagnosen der unterschiedlichen Autoren theoretisch begründet sind. Das heißt, wieso müssen die Autoren zu dieser Bewertung kommen, wenn man einmal die zugrunde liegenden Fragestellungen, den behandelten Gegenstand, den aufgestellten theoretischen Bezugsrahmen sowie die 'Geschichte', die sie über die Modernisierung der Gesellschaft erzählen, berücksichtigt? Denken die Autoren nur das logisch zu Ende, was ihre Prämissen ihnen auftragen?

Betrachten wir die Zeitdiagnosen einmal genauer, so beziehen sich die Klassiker entweder auf die Gesamtgesellschaft oder aber auf die Situation des Individuums in ihr. Hier lohnt es sich, beide Aspekte einmal getrennt zu diskutieren. Dabei gehen wir erst einmal davon aus, daß wir heute immer noch in der 'Moderne' leben, die die Klassiker beschrieben und bewertet haben.

5. Diskutieren Sie zunächst die 'gesellschaftliche Zustandsbeschreibung'. Wie Sie aus den jeweiligen Kapiteln entnehmen können, leben wir in einer hoch komplexen, arbeitsteiligen und individualisierten Gesellschaft. Diskutieren Sie nun die verschiedenen Meinungen zu den Errungenschaften und Problemen dieser Modernisierungsprozesse. Welche Vorteile gehen mit der stetigen Differenzierung der Gesellschaft einher? Oder differenziert sich die Gesellschaft zusehends kaputt, und wenn ja, auf welcher Weise? Wie kann eine solch differenzierte Gesellschaft integriert werden? Gibt es hier verschiedene Formen der **gesellschaftlichen Integration** mit jeweiligen Stärken und Schwächen? Denken Sie hier an die Unterscheidung zwischen (gemeinschaftlicher) Sozialintegration und (versachlichter) Systemintegration. Kann eine Gesellschaft zu stark integriert sein, und schaffen die verschiedenen

Integrationsprozesse Folgeprobleme? Hier bietet sich an, auf die Spannungen zwischen Statik und Dynamik einzugehen, die von den verschiedenen Klassikern mit jeweils eigener Terminologie beschrieben wurden. Überlegen Sie, welchen Institutionen oder Teilbereichen der Gesellschaft die verschiedenen Autoren diese dynamischen oder statischen Komponenten zuschreiben. Diskutieren Sie, ob diese Zuschreibungen so stimmen. Klären Sie z.B., unter welchen Bedingungen statische Institutionen dynamisch und innovativ werden können und vice versa. Wie muß eine Gesellschaft ihre Institutionen und Teilbereiche, ihre statischen und dynamischen Komponenten ordnen und zusammenfügen, damit sich eine optimale Mischung ergibt?

6. Die Klassiker haben sich auch mit der Frage eingehend befaßt, wie es um das **Individuum** in der modernen Gesellschaft bestellt ist. Alle Klassiker gingen davon aus, daß die Gesellschaft vom Menschen erschaffen wurde, daß diese Schöpfung allerdings ein Wesen erschuf, das ein Eigenleben führt. Diese Diagnose stimmt insbesondere für die moderne Gesellschaft, ist diese doch das Produkt einer eigenen geschichtlichen Fortentwicklung. Dieser Prozeß der Vergesellschaftung wird durchaus ambivalent gesehen. Welche Vorteile bringt die moderne Gesellschaft dem Individuum? Hier wäre gerade zu klären, ob es dem Menschen in unserer heutigen Zeit besser geht als unseren Vorfahren. Auf der anderen Seite schafft die Moderne auch Abhängigkeiten und Zwänge. Inwiefern ist Vergesellschaftung dann gleichzusetzen mit Autonomieverlust und Entfremdung? Auch hier wäre wieder zu überlegen, ob der Mensch in der heutigen Zeit fremdbestimmter ist als seine Vorfahren. Diskutieren Sie dabei, inwiefern sich gesellschaftliche Strukturen und Zwänge im Prozeß der Modernisierung verändert haben. Beziehen Sie sich hierbei auf die Konzepte der Versachlichung und Objektivierung in ihren verschiedenen Varianten. Stimmt es, daß beide Aspekte, die Emanzipation und Entfremdung, zugleich auftreten? Wie hängen diese Prozesse dann miteinander zusammen? Bewegen wir uns in einer Gesellschaft, in der die Freiheiten zugleich Zwänge darstellen? Welche Möglichkeiten hat das Individuum bzw. die moderne Gesellschaft, um diese Entwicklung zu korrigieren?

7. Zu berücksichtigen ist schließlich, daß die Klassiker die 'moderne' Gesellschaft des 19. Jahrhunderts und der Jahrhundertwende vor Augen hatten, als sie ihre Zeit-

diagnosen entwickelten. Wie in den vorangegangenen Kapiteln bietet es sich deshalb bei der Beantwortung der Fragen an, stets darüber nachzudenken, ob die Zeitdiagnosen noch stimmen oder etwa eine bereits vergangene Gesellschaft umschreiben. Gerade in bezug auf die ausgemachten Krisen oder Probleme der modernen Gesellschaften wäre zu fragen, ob wir dem Stadium der 'kapitalistischen Ausbeutung' oder 'objektiven Kultur', des 'stahlharten Gehäuses der Hörigkeit' oder der 'moralischen Anomie' entwachsen sind. Sind wir in eine andere, **neue Gesellschaft** hineingelangt, die neue Weichenstellungen vorgenommen hat, oder fahren wir immer noch auf den Gleisen der einmal eingeschlagenen Richtung, tiefer und weiter in die Probleme der 'Modernen' verstrickt?

### 3. Die Aufgabe der Soziologie im Vergleich

8. Wofür ist die **Soziologie** gut? Auch diese Frage mußten und wollten die Gründungsväter dieser jungen Wissenschaft beantworten, und wir sollten die Plausibilität und Angemessenheit dieser Antworten einmal kritisch reflektieren. Dies bietet sich alleine schon deshalb an, weil die Meinungen der Klassiker doch sehr stark auseinander gehen. Das betrifft z.B. die Auffassungen über die Aufgabe und Verantwortung des Soziologen gegenüber dem Gegenstand seiner Untersuchungen, der Gesellschaft. Lassen sich bestimmte Aufgabenbereiche ausmachen, die der Soziologie als Wissenschaftler in der Gesellschaft zu übernehmen hat? Welche Rolle sollen sie nach Meinung der Autoren in der Gesellschaft übernehmen? Inwiefern übernehmen sie bestimmte Verantwortlichkeiten? Darf oder muß die ethisch-soziale Verantwortung seine Arbeit als Wissenschaftler beeinflussen? Ist damit eine Ausrichtung an der praktischen Verwertbarkeit der Soziologie zwingend notwendig, oder vielmehr unerwünscht? Diskutieren Sie dabei, inwiefern sich zwischen den verschiedenen Klassikern 'Fraktionen' mit ähnlichen Antworten bilden, und inwiefern sich hier auch eine zeitliche Veränderung in der Selbstbeauftragung der Soziologen zwischen 'frühen' und 'späten' Klassikern gibt.

9. Ähnliche Fragen lassen sich auch in bezug auf die soziologischen Praktiker formulieren, mit denen sich die Klassiker nicht beschäftigt haben, die aber heute eine größer werdende Profession bilden. Gibt es spezifischen Aufgabenbereiche, Tätig-

keits- und Qualifikationsprofile der Soziologen? Gibt es spezifischen ethische Verantwortlichkeiten und Ziele, die wir als **Profession** zu verwirklichen haben?

10. Die Klassiker waren sich zugleich über **Möglichkeiten und Grenzen** ihres Schaffens bewußt. Diskutieren Sie mit ihnen die Frage, was die Soziologie leisten kann, und was sie nicht zu leisten vermag. Von was hängt es ab, ob die Soziologen etwas bewirken können oder nicht? Inwiefern und in welcher Weise können Soziologen die Weichen der gesellschaftlichen Entwicklung stellen? Sind die Praktiker oder die Wissenschaftler in einer besseren, mächtigeren Position? Fragen wir nach der Rolle des Wissenschaftlers, so ist zudem zu klären, wovon es abhängt, ob man Einfluß hat oder nicht. Welcher Soziologe findet weshalb Gehör?

## IX. Literaturlauswahl

Arbeitsgruppe Soziologie, Denkweisen und Grundbegriffe der Soziologie. Eine Einführung. Frankfurt a.M. 2. Auflage 1996.

Hans P. Bahrdt, Schlüsselbegriffe der Soziologie. Eine Einführung mit Lehrbeispielen. München 7. Auflage 1997

Veit M. Bader / Johannes Berger / Heiner Ganssmann / Jost von der Knesebeck, Einführung in die Gesellschaftstheorie. Gesellschaft, Wirtschaft und Staat bei Marx und Weber. Frankfurt a.M. 4. Auflage 1987.

Richard v. Bräu / Eberhard Demm / Hans G. Nutzinger / Walter Witzmann (Hrsg.), Einführung in die Soziologie. Marburg 1997.

Gerhard Deimling, Mensch - Gesellschaft - Staat. Einführung in die Geschichte der Soziologie. Wuppertal 1998.

Friedrich Jonas, Geschichte der Soziologie. Zwei Bände. Opladen Nachdruck 1997.

Kaesler, Dirk (Hrsg.), Klassiker der Soziologie. Erster Band: Von Auguste Comte bis Norbert Elias. München 1999.

Hermann Korte, Einführung in die Geschichte der Soziologie. Stuttgart 4. Auflage 1998.

Hermann Korte / Bernhard Schäfers (Hrsg.), Einführung in Hauptbegriffe der Soziologie. Stuttgart 4. Verbesserte und aktualisierte Auflage 1998.

Gerhard Hauck, Geschichte der soziologischen Theorie. Eine ideologiekritische Einführung, Reinbek 1984.

Horst J. Helle, Einführung in die Soziologie, München 2. Aufl. 1997.

Gabor Kiss, Einführung in die soziologischen Theorien. Vergleichende Analyse soziologischer Hauptrichtungen. Opladen 3. verbesserte Auflage 1977.

Wolf Lepenis, Geschichte der Soziologie. Vier Bände. Frankfurt a.M. 1981.

Herlinde Maindok, Einführung in die Soziologie. Leitthemen, Theorien, Grundbegriffe. München 1998.

Julius Morel u.a., Soziologische Theorie. Abriß der Ansätze ihrer Hauptvertreter. München 1989.

Richard Münch, Theorie des Handelns. Zur Rekonstruktion der Beiträge von Talcott Parsons, Emile Durkheim und Max Weber. Frankfurt a.M. 1988.

-- , Sociological theory. From the 1850s to the present. Chicago 1994.

Hans Naumann, Soziologie. Ausgewählte Texte zur Geschichte einer Wissenschaft. Mainz 1958.

Andreas Nebelung, Soziologie als Reise. 14 Vorlesungen zur Einführung in das soziologische Denken. Würzburg 1994.

Talcott Parsons, The Structure of Social Action. A Study in Social Theory with Special Reference to a Group of Recent European Writers. Zwei Bände. New York 1968.

Rudolf Richter, Soziologische Paradigmen. Eine Einführung in klassische und moderne Konzepte von Gesellschaft. Wien 1997.

Johann A. Schüle / Karl M. Brunner, Soziologische Theorien. Eine Einführung für Amateure. Wien 1994.

Jonathan H. Turner, The Structure of Sociological Theory. Chicago 4. Auflage 1986.

-- , Classical Sociological Theory. A Positivist's Perspective. Chicago 1993.

Stephen P. Turner, Social Theory and Sociology. The Classics and Beyond. Cambridge 1996.

## X. Drucknachweise

Die in diesem Lehrbuch enthaltenen Originaltexte stammen aus den im folgenden aufgeführten Büchern. Für die Erlaubnis zum Nachdruck bedanken wir uns bei den jeweiligen Verlagen.

1. Comte, Auguste, Soziologie. Erster Band: Der dogmatische Theil der Sozialphilosophie. Jena, Verlag Gustav Fischer 1923, 2te Auflage.
2. Spencer, Herbert, Die Principien der Sociologie. Zweiter Band. Stuttgart, E. Schweizerbart'sche Verlangshandlung (E. Koch) 1887.
3. Marx, Karl / Engels, Friedrich: Die deutsche Ideologie. Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten Feuerbach, B. Bauer und Stimer, und des deutschen Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten. In: Karl Marx & Friedrich Engels, Werke. Band 3. Berlin, Dietz Verlag 1983.
4. Durkheim, Emile, Über soziale Arbeitsteilung. Studie über die Organisation höherer Gesellschaften. Frankfurt am Main, Suhrkamp 1992.
5. Weber, Max, Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. Tübingen, J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1921.
6. Simmel, Georg, Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Berlin, Duncker & Humblot 1908.